Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 33 (1976)

Heft: 11

Artikel: Rückschritt zum "Steinzeitlichen Tourismus"?

Autor: Weiss, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-783595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rückschritt zum «Steinzeitlichen Tourismus»?

Gedanken über den «Pistenbau» und die Zukunft des Tourismus

Von Hans Weiss, Geschäftsleiter der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz

Der Vergleich grossflächig planierter Skipisten mit der Steinzeit ist selbstverständlich bildlich und nicht historisch gemeint, denn unsere Steinzeitvorfahren wären zweifellos nicht auf die Idee gekommen, ihre Umwelt nur dem vermeintlichen Vergnügen zuliebe in gleichförmige Steinwüsten zu verwandeln. Wer auf der Julierstrasse ins Engadin kommt, erblickt an den Hängen des Corvatsch merkwürdige unnatürliche Bänder und Schlangenlinien, und bei Furtschellas zeichnet sich sogar ein ganzer Hang wie ein gewaltiger Bauplatz ab. Wüsste man nicht, dass es sich um mit Baumaschinen, teilweise mit Sprengstoff planierte Geländepartien handelt, würde Erich von Daeniken Stoff für ein neues Buch über ausserirdische Kosmonauten finden, die hier riesige Landepisten und Abschussrampen angelegt haben. Doch Spass beiseite. Das Phänomen birgt ernster zu nehmende Aspekte, nicht nur für das Landschaftsbild, sondern auch für den Landschaftshaushalt. Wir befinden uns nahe der obern Grenze der unendlich dünnen und gefährdeten Biosphäre, das heisst der Grenze, unterhalb der organisches Leben dauerhaft möglich ist und durch das sich unsere Erde von den Sand- und Steinwüsten anderer Planeten unterscheidet.

Rücksichtsloser Pistenbau: Tendenz zur touristischen Monokultur?

Unabsehbare ökologische Folgen

Auf menschliche Eingriffe reagiert die Flora hier in mehrfacher Hinsicht viel empfindlicher. Zunächst sind es viel weniger Pflanzenarten, die sich in dieser Höhe noch halten können. Dann aber ist auch die biologische Produktion wegen der kürzeren jahreszeitlichen Vegetationsdauer viel geringer, so dass die vorkommenden Pflanzen für die Bildung einer lückenlosen stabilen Vegetationsdecke sehr viel mehr Zeit benötigen. Ferner wirken die Witterungseinflüsse infolge klimatischer Extreme intensiver auf natürliche Erosionsvorgänge ein. Vielerorts wurde mit dem Trax in wenigen Stunden die dünne Schicht Rohhumus abgeschürft, zu deren Entstehung es Jahrhunderte dauert, und die die Grundlage für eine dauerhafte Pflanzendecke ist. Gleichzeitig wurde Steinmaterial, das vorher eine vielfältige Topographie bildete, eingeebnet. Nichts ist in der Natur zufällig bedingt: dieses Steinmaterial, einzelne Felsblöcke und sogenannte

Strukturböden bilden einen kleinklimatischen Schutz für die Pflanzen. Durch die Einebnung geht diese Schutzwirkung verloren; die an sich feinkörnigen Schuttböden sind plötzlich einer erhöhten Erosion ausgesetzt durch starke Niederschläge und die Schneeschmelze, die sich nun über grössere Flächen auf einmal vollzieht. In steileren Lagen kann so ein Circulus vitiosus einsetzen; der Wasserabfluss pro Zeiteinheit steigt auf das Zehnfache gegenüber natürlichem Gelände, wodurch sich die Erosionsprozesse, vor allem Auswaschung der feineren Teilchen, nochmals verstärken. An verschiedenen Stellen hat man, als wäre es die Linthebene, ausgerechnet quellige Stellen drainiert, wodurch der Wasserabfluss zusätzlich vergrössert wird! Das beweist zur Genüge, mit welcher Unkenntnis der Zusammenhänge in der Natur vorgegangen wird. Das Argument, auch die Natur schaffe Erosionsgräben und Schutthalden, verfängt nicht. Die Natur bewirkt Erosion dort, wo es von der Geologie und der Tektonik (Gebirgsbildung) vorgezeichnet ist und wo sich die Vegetation im Wechselspiel damit immer wieder darauf einstellen kann.

Kurzum, mit Trax, Grader und Sprengstoff bringt der Mensch gleich einem Elefanten im Porzellanladen ein hochkompliziertes natürliches Gefüge durcheinander. Die ökologischen Folgen sind noch keineswegs abzusehen, und sie können irreversibel sein.

Wie steht es mit den immer wieder hoch angepriesenen Begrünungsmethoden? Sicher wurden damit in tiefern Lagen ansehnliche Erfolge erzielt. Aber hüten wir uns auch hier vor Illusionen und vor dem Schein, der trügen kann: In der bewaldeten Stufe führt das Einwehen von Schnee in die Schneisen zu den bekannten Verjüngungsproblemen durch Schneedruck und Kältestau, verschärft durch die solchermassen begünstigten «Schneepilze». Ebenso akut kann die Gefahr der Austrocknung und Aushagerung im Sommer werden, was zu Schädigung der Bäume an den Schneisenrändern führt (nach Prof. Dr. H. M. Schiechtl, Innsbruck). In den eigentlichen Hochlagen, das heisst über der natürlichen Waldgrenze, besitzen wir noch viel zu wenig Erfahrung, um zu wissen, ob die humuslos angesäten Gras- und Kleearten nicht nach wenigen Jahren wieder verschwinden. Es kann hier – je nach Standort – 10 bis 100 Jahre dauern, bis sich ein geschlossener Rasen aus standortgemässen Arten wieder entwickelt hat.

Die rechtliche Situation

Ganz abgesehen jedoch von den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten technischer Wiederherstellung sind die in den letzten Jahren (in der Schweiz vor allem mit der Weltmeisterschaft 1974 in St. Moritz) aufgekommenen grossflächigen Planierungen von Skiabfahrten ungesetzlich. Die rechtlichen Grundlagen sind eindeutig und klar. Zwar kann nach dem bündnerischen Pflanzenschutzgesetz (Art. 9) das Justiz- und Polizeidepartement die Entfernung von an sich geschützten Alpenpflanzen zur «Verbesserung von Skiabfahrten» bewilligen. Diese Regelung (erst nach dem Bekanntwerden grosser Planierungen in der Öffentlichkeit eingeführt) darf aber keineswegs zur Legalisierung von Geländeplanierungen im grossen Umfang führen, wie sie vor allem im Oberengadin, aber auch in der Weissen Arena ob Flims, auf der Lenzerheide, in den Flumserbergen und im Wallis vorgenommen wurden. Sie sind nämlich bundesrechtswidrig. Artikel 20 des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz und die Artikel 23 und 24 der zugehörigen Vollziehungsverordnung untersagen das Pflücken, Ausgraben oder Ausreissen von seltenen Pflanzen auf dem ganzen Gebiet der Schweiz; Ausnahmen sind bewilligungspflichtig. Bei praktisch allen Skipistenplanierungen sind nun in grossem Umfang seltene Pflanzen vernichtet worden; Ausnahmebewilligungen wurden wohl selten erteilt. Wo sie erteilt wurden, ist der Grundsatz der Verhältnismässigkeit nicht beachtet worden. Der Sinn der Ausnahmebewilligung liegt darin, einzelne Bauten zu ermöglichen, die auf ihren Standort angewiesen sind; keinesfalls aber rechtfertigen Skipistenplanierungen in grossem Umfang die Verletzung des Ziels des Natur- und Heimatschutzgesetzes, nämlich den Schutz der Tiere und Pflanzen. In seiner Antwort auf die Einfache Anfrage von Nationalrat Schatz am 11. März 1976 bestätigt der Bundesrat diesen Sachverhalt vollumfänglich und fügt unter anderem hinzu, dass ins Gewicht fallende Geländeveränderungen der Bewilligungspflicht unterstehen sollten, was heute noch nicht überall der Fall sei. Ferner müssten sich Skipistenplanierungen auf die Beseitigung eigentlicher Gefahrenstellen beschränken.

Selbstentfremdung des Tourismus

Fast noch bedenklicher als die ökologischen Probleme scheint mir noch ein anderer Aspekt: Wirft nicht der von den Seilbahnpromotoren selber vorgeschlagene Ausdruck «Pistenbau» ein unfreiwilliges, aber bezeichnendes Licht auf eine Tendenz, die man als Selbstentfremdung des Tourismus bezeichnen könnte? Skipisten sind neuerdings nicht mehr etwas, das zum – auch in Prospekten und touristischen Leitbildern immer wieder propagierten – natürlichen Angebot zählt, sondern sie werden gebaut, das heisst eben künstlich hergestellt. Mit Pistenmaschinen, sogenannten Ratracs, wird der Schnee dauernd flachgewalzt. Schnelle, bequeme und gefahrlose (?) Pisten verlangen einen flachen Untergrund. (Bei der Gefahrlosigkeit wäre allerdings zu fragen, ob sie in Wirklichkeit nicht durch grössere Geschwindigkeiten und rücksichtsloseres Fahren wieder aufgehoben wird.) Also setzt man im Sommer Baumaschinen ein. Je länger desto mehr geschieht dies nicht nur punktuell, sondern grösserflächig und kommt so der Umfunktionierung zur skipistengerechten Landschaft und im Endeffekt zum skipistengerechten Menschen gleich. Die Baumaschinen werden eigengesetzlich, auch in einem ganz wörtlichen Sinn: Das Vernichten der Alpenflora über grössere Areale ist ihnen erlaubt, während dem Menschen das Pflücken auch nur weniger geschützter Alpenblumen gesetzlich verboten ist.

Erliegen wir nicht auch auf diesem Gebiet dem «Zwang der Machbarkeit», der dann beginnt, wenn – meist unmerklich und kaum bewusst – das Abhängigkeitsverhältnis einer bestimmten Technologie von menschlichen Bedürfnissen ins Gegenteil umschlägt und sich die Bedürfnisse nach der eigengesetzlich gewordenen Technologie auszurichten beginnen?

Sicher zeigten sich mit der Zunahme des Massenskisports viele Skipisten dem Andrang nicht mehr gewachsen. Sie mussten zur Vermeidung einzelner Engpässe verbreitert werden. Was heute passiert, geht aber weit darüber hinaus und kommt der Umfunktionierung halber Berge zur blossen touristischen Monokultur gleich. Der Bau ganzer ausgeebneter Pistensysteme entspricht weder einer sportlichen Zielsetzung noch einem touristischen Bedürfnis. Er ist paradox und zugleich anachronistisch. Paradox sind solche Anlagen, weil sie auch im Urteil namhafter Vertreter des Skisports eintönig und reizlos sind und skifahrerisch nicht sehr viel bieten. Anachronistisch aber sind sie, weil sie – gleichsam als Spät-

Sanierung oder Neuanlage

Unser Arbeitsprogramm:
- Sanierung von Tankanlagen
- Kunststofftanks von 1000 bis 30000 l im Keller oder als Erdversenkung für die Zonen A, B und C
- Kunststoff-Beschichtung von Schutzbauwerken in Neu- oder Altbaukellern
- Fugenabdichtungen
- Sandstrahlreinigung und Korrosionsschutzanstriche

Der korrosionssichere S+O-Heizöltank aus glasfaserverstärktem Polyester

OSAG

SCHRÖCKEL OBERFLÄCHENSCHUTZ AG ELGG ZH
Telefon 052 47 29 21

Das preisgünstige

Labor-Photometer W

Für Wasser- und Abwasseruntersuchungen, galvanische Bäder, chemische Industrie, Metallanalysen

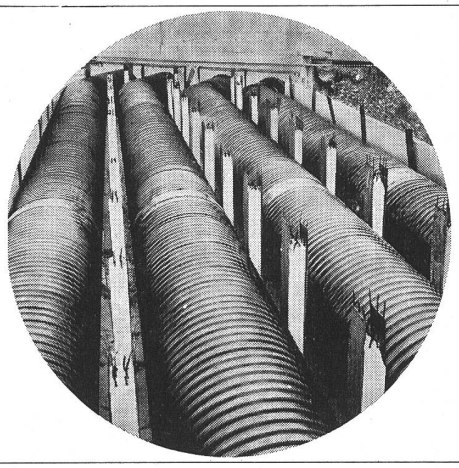
- Messung von
  Al, Pb, Cd, freies Cl, Cr-VI, Cr, CSB/COD, CN, Fe, Ni, Cu, Mn, Zn, NH_4, N_2H_4, SiO_2, NO_3, NO_2, C_6H_5OH, PO_4, SO_4, pH-Wert
- in Vorbereitung:
  As, Fl, Hg, O_2, Sn, Sulfit, Detergenzien, Ozon

- Spektralbereich 435 bis 800 nm
- auswechselbare Interferenzfilter
- auswechselbare Skalen
- Ablesung direkt mg/l
- Skalenlänge 160 mm
- Lichtmarkenanzeige
- robust
- einfach bedienbar

DR LANGE

AG FÜR MESSAPPARATE

3013 Bern • Schläflistrasse 17 • Tel. 031 - 42 15 06



SPIRALEEN-KANALROHRE AUS KUNSTSTOFF FÜR ABWASSERLEITUNGEN

Øi 30–180 cm, aus ND-Polyaethylen.
Chemikalienbeständig, innen und aussen korrosionsbeständig, geringes Gewicht, Fabrikationslängen der Rohre 5,5 m, Verbindungen dichtverschweisst, grosse Verformungselastizität, abriebfest, kleiner K-Wert.

Aus Kunststoffen fertigen wir auch Ventilatoren, Lüftungsleitungen, Kühlturmeinbauten, Tropfenabscheider, Strömungsgleichrichter, Lagerbehälter, Apparate, Rohrleitungen und Pumpen.

Ernst Huber AG, 5200 Windisch
Kunststoffverarbeitung, Tel. 056/41 39 89

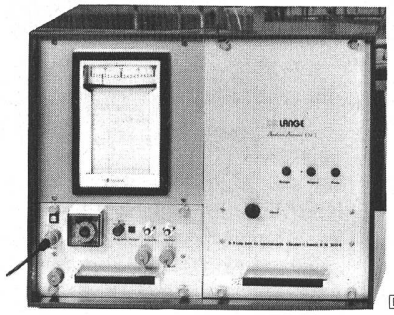
zünder – ausgerechnet in die Jahre einer weltweiten Trendumkehr fallen, nämlich in die Zeit der Abkehr von einem Freizeitbetrieb in künstlich konditionierter Umgebung und der Zuwendung zu naturverbundeneren, aktiven Erholungsformen, die ohne technisch aufwendigen Unterbau und komplizierte Ausrüstung auskommen.

Zusammenfassung

Unser Leben im Alltag und in der Arbeitswelt wird in hohem Mass von drei Umweltfaktoren gekennzeichnet, die zu Stress führen: Künstlichkeit, Monotonie und Programmiertheit. Ein Tourismus, der diese Merkmale in die Welt der Freizeit überträgt, verbaut sich buchstäblich seine eigene Zukunft. Die künftigen Chancen des Tourismus liegen weder im Bau von touristischen Expressstrassen, noch künstlich meergesalzenen Hallenbädern, noch im geländeunabhängigen Strand- oder Gebirgsfahrzeug, und sie liegen auch nicht im Pistenbau. Die Chancen liegen vielmehr im Erhalten, Wiederentdecken und Gestalten von Freiräumen, die von solchen Suprastrukturen wegführen; weg von künstlich abgeschirmten Systemen zu natürlicher Unmittelbarkeit, weg von der Ersatzumwelt und von technischer Gleichförmigkeit zu organischer Vielfalt, und weg von programmierter Unterhaltung zu spontanem Erleben. Für all das ist und bleibt die naturnahe Landschaft die einzige und auch unersetzbare Grundlage. **pl**

Phosphat-Automat VM 3

zur Ueberwachung und Regelung von Kläranlagen
Ueberwachung von Oberflächengewässern und Vorfluter



- Orthophosphat
- Gesamt-Phosphat
- zur automatischen Fällmitteldosierung
- Trübungsunabhängige Messung durch photometrisches Zweistrahlprinzip
- Spektralbereich 435 nm
- rasche Messwertanalyse
- hoher Hydrolysiergrad bis zu 100% möglich
- Registrierung des Messergebnisses
- Ausgangssignal 0—20 mA
- Grenzwertausgang zur Fällmittelsteuerung
- einfache Wartung

AG FÜR MESSAPPARATE
3013 Bern • Schläflistrasse 17 • Tel. 031 - 42 15 06

Flottweg

Unsere beste Referenz: ausgeführte Anlagen

FLOTTWEG-Schnelldekanter bieten im kommunalen und industriellen Bereich eine wirtschaftliche Möglichkeit der kontinuierlichen **Schlammentwässerung.**

Beispiele aus der Praxis:
Entwässerung resp. Fest-/Flüssigtrennung von Kommunalschlämmen aller Art, Betriebsabwässern, Flusswasserschlamm, Fett-Gelatine-Gemischen, Salzlösungen, Latex-Abwasser, Ölschlamm, Nitrozellulose. Abscheiden des Tiermehls vom heissen Fett bei der Tierkörperverwertung. Abscheiden der Grieben vom Fett in Fettschmelzanlagen. Und welches ist Ihr Problem?

Sprechen Sie unverbindlich mit uns oder verlangen Sie ausführliche Dokumentationen und Referenzlisten. Zur Bestimmung der Leistungs- und Garantiewerte können mit unseren Anlagen auch praktische Versuche an Ort und Stelle durchgeführt werden.

ALFA
ALFA Ingenieurbureau AG
4310 Rheinfelden
Telefon 061-876525

Umwelt- und Gewässerschutz

Die Phosphat-Elimination in Kläranlagen

COLASIT
konzipiert, liefert und montiert schlüsselfertige Anlagen für die 3. Reinigungsstufe in Kläranlagen:
- Fällmitteltanks druckgeprüft
- Dosierpumpen
- Steuerungen
- Leitungen und Armaturen
- Beschichtung von Auffangwannen, Becken usw.

Unser technischer Dienst berät Sie gerne bei der Projektierung der 3. Reinigungsstufe

COLASIT®

COLASIT AG
Kunststoff-Apparatebau
3752 Wimmis (Schweiz)
Telefon 033 - 57 19 44
Telex 32 887